



Artensteckbrief

Neuntöter

Geschichte

Seinen brutal klingenden Namen erhielt der Neuntöter aufgrund seines Beuteverhaltens. Als Nahrungsreserve beziehungsweise zur Bearbeitung speißt er

Insekten, kleine Vögel oder Mäuse auf Dornen oder spitze Zweige auf.

Aussehen

Das Männchen des Neuntöters ist vor

allem durch seinen auffälligen schwarzen Augenstreif und seinen grauen Oberkopf und Nacken, der sich deutlich von den rostroten Rücken- und Flügelpartien abhebt, leicht erkennbar. Weibchen und Junge sind demgegenüber eher unscheinbar. Beide besitzen einen braunen Augenstreif, einen rostroten Oberkopf und Rücken. Die Unterseite und Flanken sind hell mit dunkelbraunen Bogenlinien.

Lanius collurio

Als Nahrungsreserve beziehungsweise zur Bearbeitung speißt er Insekten, kleine Vögel oder Mäuse auf Dornen oder spitze Zweige auf.



Vorkommen

Die Vögel sind bei uns häufig in halboffenen, reich strukturierten Landschaften vertreten. Hier bewohnt er vor allem trockene und sonnige Landstriche mit ausgedehnten Busch- und Heckenbeständen. Auch an buschreichen Waldrändern und in Feldgehölzen trifft man ihn an. Der Neuntöter ist in der borealen, gemäßigten und mediterranen Zone von Nord-Spanien und West-Europa bis Kasachstan verbreitet. Das Areal in Mitteleuropa umfasst das Tiefland und Tallandschaften bis hin zu vereinzelt subalpinen Regionen.

Er bewohnt trockene und sonnige Landstriche mit ausgedehnten Busch- und Heckenbeständen.

Gefährdung

Lebensraumveränderungen und der Verlust an geeigneten Brutmöglichkeiten durch eine sukzessive Ausräumung der Landschaft und die Beseitigung von Hecken und Gebüsch, der Umbruch von Grünland und Heideflächen, die weiter fortschreitende Zersiedelung der Landschaft, und der Biozid- und Düngemiteleininsatz reduzieren weiterhin die Zahl geeigneter Brutplätze und das Nahrungsangebot. Der Neuntöter gilt als nicht gefährdet, wird aber im Rahmen der Vogelschutzrichtlinie europarechtlich besonders geschützt.

Was kann ich zum Schutz des Tieres selber tun?

Erhalt und Entwicklung reich strukturierter Heckenlandschaften fördern. Verringerung des Einsatzes von Insektiziden,

Herbiziden und Düngemitteln in der Kulturlandschaft. Förderung von extensiv genutztem Grünland, Streuobstgebieten, Brachen, natürlichen Waldsäumen und Trockenstandorten, z.B. durch den Einkauf regionaler Produkte.

Herausgeber:

Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb
Referat 58 - Regierungspräsidium Tübingen
UNESCO-Biosphärenreservat
Biosphärenallee 2 - 4
D-72525 Münsingen-Auingen
Tel. 07381 932938-0
Fax 07381 932938-15
E-Mail biosphaerengebiet@rpt.bwl.de
www.biosphaerengebiet-alb.de

Fotos: Dietmar Nill

